



KONZEPTION FÜR TIERGESTÜTZTE INTERVENTION IN DER KITA SANKT HILDA

Irina Thieme, Einrichtungsleitung
Maike Hamsen, Fachkraft
KITA SANKT HILDA | KENTWEG 1, 48167 MÜNSTER

Inhaltsverzeichnis

Vorstellung	3
Vorstellung Maike Hamsen.....	4
Dachverbände	5
BTI.....	5
ESAAT	5
ISAAT.....	6
IAHAIO	6
Definition tiergestützte Intervention	6
Grundlagen tiergestützter Interventionen	8
Biophilie – Hypothese	8
Aschenputtel Effekt	8
Du-Evidenz	9
Spiegelneurone	10
Bindungstheorie	10
Kommunikation	12
Oxytocin.....	13
Domestikation.....	13
Ethik – Gedanke.....	13
Wirkungsweisen von TGI.....	15
Wirkungsweisen bezogen auf Kinder unserer Kindertageseinrichtung	15
1. Bewegung.....	15
2. Körper, Gesundheit und Ernährung.....	16
3. Sprache und Kommunikation	16
4. Soziale und (inter-)kulturelle Bildung	16
5. Musisch-ästhetische Bildung	17
6. Religion und Ethik	17
7. Mathematische Bildung	17
8. Naturwissenschaftlich- technische Bildung.....	17
9. Ökologische Bildung	18
10. Medien	18
Methodik.....	18
Der Hund.....	19
Personenkreis: Kind	19
Personenkreis: Erziehungsberechtigte.....	20
Personenkreis: Träger & Team	20

Planung und Durchführung	21
Vernooij und Schneider unterschieden in vier verschiedene Grundformen der TGI:	22
Bezug zur Kindertageseinrichtung.....	23
Struktur und Setting	23
Funktionsformen	24
Interaktionsformen	25
Zeitliche und räumliche Aspekte	26
Voraussetzungen	27
Vorbereitung des Personals	27
Hygiene	27
Versicherung	28
Finanzierung.....	29
Tierschutz.....	29
Umgangsregeln	30
Zusammenfassung der Argumente für tiergestützte Intervention in der Kita Sankt Hilda.....	31
Grundlegende Elemente für den Einsatz von Tieren	31
Physische und physiologische Wirkungen.....	32
Mentale und Psychologische Wirkungen.....	32
Soziale Wirkung	34
Einheiten mit dem Hund	34
Passive Rolle	34
Aktive Rolle.....	36
Schlusswort	37
Kontakt- und Anlaufstellen	38
Im Raum Münster	38
National & International	38
Literaturverzeichnis.....	39

Vorstellung

Im Folgenden möchten wir uns und unsere tiergestützte Arbeit in der Kita Sankt Hilda beschreiben.



Mein Name ist Irina Thieme. Am 31.07.2017 habe ich die Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin, an der Hildegardisschule in Münster, abgeschlossen. Am 01.08.2017 habe ich begonnen in der Kita St. Nikolaus – Familienzentrum im Verbund, unter der Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde St Nikolaus Münster, als pädagogische Fachkraft zu arbeiten. Von Februar 2021 bis Mai 2022 habe ich berufsbegleitend eine Weiterbildung zur Fachwirtin im Erziehungswesen absolviert und erfolgreich abgeschlossen. Im August 2022 übernahm ich in der Kita Sankt Hilda, welche unter derselben Trägerschaft, Kirchengemeinde St Nikolaus Münster, neu eröffnet hat, die Leitung. Zusammen mit meinem Team bauten wir die Kita mit ihren Abläufen und Strukturen auf. Wir gewöhnten die Kinder mit ihren Familien ein und betreuen nun 75 Kinder in 4 Gruppen, gestreckt auf zwei Etagen. Im Februar 2024 begann ich die Ausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Intervention am Institut für TGI in Lingen ([Institut für tiergestützte Förderung](#)) und beendete sie erfolgreich im Februar 2026.

Ich durfte selbst das Glück erleben, mit Hunden aufzuwachsen, und habe schon in jungen Jahren die positive Wirkung dieser Tiere auf mich erfahren. Ich freue mich sehr darauf, den Kindern durch den Kontakt mit Hunden neue Erfahrungen zu ermöglichen, ihre sozialen Kompetenzen zu fördern und ihr emotionales Wohlbefinden zu stärken. Bereits seit Jahrhunderten werden Tiere als Quelle von Trost, Freude und Heilung geschätzt. Die positiven Effekte, die die Interaktion mit Tieren auf das Wohlbefinden von Menschen haben kann, sind wissenschaftlich gut belegt und werden heute in der tiergestützten Intervention gezielt genutzt. Mein Ziel ist es, eine unterstützende und einladende Umgebung zu schaffen, in der die Kinder durch den Kontakt mit Tieren spielerisch lernen, soziale Fähigkeiten zu entwickeln, ihre Gefühle zu entdecken und ihre motorischen Fähigkeiten zu stärken. Die tiergestützte Arbeit bietet einzigartige Möglichkeiten für eine ganzheitliche Entwicklung. Sowohl kognitiv und emotional als auch sozial und motorisch.

Ich freue mich darauf, gemeinsam mit den Kindern und den Tieren eine liebevolle Verbindung aufzubauen, die den Kita-Alltag bereichert und nachhaltige positive Impulse für die Entwicklung der Kinder setzt.

Bei Fragen oder Anregungen stehe ich Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Irina Thieme

Vorstellung Maike Hamsen

Im Folgenden stellt sich Maike Hamsen vor. Sie praktiziert aktuell die tiergestützte Intervention bei uns in der Kita Sankt Hilda.



Mein Name ist Maike Hamsen. Ich habe im Jahr 2022 mein Studium der Kindheitspädagogik an der Katholischen Hochschule in Paderborn abgeschlossen. Seit dem 01.08.2022 bin ich als pädagogische Fachkraft in der Kita Sankt Hilda tätig. Genauso wie Irina Thieme begann ich im Februar 2024 die nebenberufliche Ausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Interventionen am Institut für tiergestützte Förderung in Lingen und konnte diese im Februar 2026 erfolgreich abschließen.

Seitdem bereite ich mich mit Unterstützung meiner Kolleginnen darauf vor, einen Hund in unsere pädagogische Arbeit zu integrieren. Im Juni 2026 zieht nun meine Labradoodle-Hündin Anni bei mir ein. Anni ist am 30.04.26 völlig gesund und ohne Vorkommnisse geboren worden. Sie entwickelt sich gut, wie man es sich für einen gesunden Welpen wünscht. Nach einer Eingewöhnungszeit zuhause wird Anni behutsam und kleinschrittig in den Kita-Alltag integriert.

Dachverbände

Dachverbände in der Tiergestützten Intervention (TGI) sind übergeordnete Organisationen, die mehrere Fachverbände unter einem gemeinsamen Dach vereinen. Sie setzen sich für die Interessen der tiergestützten Arbeit ein, legen Standards fest und befassen sich intensiv mit der Qualitätssicherung. Ihre Aufgaben umfassen unter anderem:

- Entwicklung und Festlegung von Qualitätsstandards und Richtlinien
- Unterstützung und Weiterbildung der Fachkräfte
- Förderung des Austauschs und der Vernetzung innerhalb der Branche
- Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung über die Vorteile und Grenzen der TGI
- Vertretung der Interessen gegenüber Politik, Forschung und Gesellschaft

Die Dachverbände sorgen also dafür, dass die tiergestützte Intervention professionell, sicher und anerkannt durchgeführt wird.

BTI

Der BTI, also der Bundesverband Tiergestützte Intervention, ist eine Organisation, die die Interessen der tiergestützten Interventionen in Deutschland vertritt. Er setzt sich für die Professionalisierung, Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der tiergestützten Arbeit ein. Zu seinen Aufgaben gehören die Förderung von Standards, die Unterstützung von Fachkräften.¹

ESAAT

Der ESAAT, also der European Society for Animal-Assisted Therapy, ist eine europäische Organisation, die sich auf die Förderung und Entwicklung der tiergestützten Therapie und Interventionen in Europa spezialisiert hat. Er setzt sich für die Vernetzung von Fachleuten, den Austausch von Wissen und die Weiterentwicklung von Standards in der tiergestützten Arbeit ein.²

¹ <https://tiergestuetzte.org/>

² <https://www.esaat.org/>

ISAAT

Der ISAAT, also der International Society for Animal-Assisted Therapy, ist eine internationale Organisation, die sich auf die Förderung und Weiterentwicklung der tiergestützten Therapie weltweit konzentriert.³

IAHAIO

Der IAHAIO, also der International Association of Human-Animal Interaction Organizations, ist eine globale Organisation, die sich auf die Förderung der Mensch-Tier-Interaktion spezialisiert hat. Sie verbindet Fachleute aus verschiedenen Bereichen, um die wissenschaftliche Forschung, Praxis und Entwicklung im Bereich der tiergestützten Interventionen und der Mensch-Tier-Beziehung zu unterstützen.⁴

Definition tiergestützte Intervention

Eine tiergestützte Intervention (im folgenden auch TGI genannt) ist eine spezielle Form der Unterstützung, bei der Tiere als Teil eines therapeutischen, pädagogischen oder unterstützenden Prozesses eingesetzt werden. Diese Art der Intervention wird von qualifizierten Fachkräften durchgeführt und hat das Ziel, das Wohlbefinden, die Gesundheit und die Entwicklung von Menschen positiv zu fördern.

Das IAHAIO Weissbuch ist ein Leitfaden, der von der „International Association of Human-Animal Interaction Organizations“ (IAHAIO) erstellt wurde. Sie ist ein internationaler Fachverband, der einheitliche Definitionen und ethische Standards für die TGI bereitstellt. Es bietet eine Übersicht darüber, wie Mensch-Tier-Interaktionen sicher und sinnvoll gestaltet werden können, insbesondere im Gesundheits- und Sozialbereich. Sie, gibt Empfehlungen wie zum Beispiel Tiergestützte Interventionen in einer Tageseinrichtung für Kinder verantwortungsvoll und professionell umgesetzt werden kann. Die IAHAIO unterscheidet in 4 verschiedenen Definitionen:

1. Tiergestützte Pädagogik (TGP)
2. Tiergestützte Therapie (TGT)
3. Tiergestützte Aktivitäten (TGA)
4. Tiergestütztes Coaching (TGC)

Ich selbst habe eine Ausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Interventionen absolviert und werde meinen Hund hauptsächlich für pädagogische Zwecke im Kindergarten

³ <https://isaat.org/de/home-2/>

⁴ IAHAIO WEISSBUCH 2014, aktualisiert 2018

einsetzen, weshalb sich diese Konzeption primär mit dem Bereich der tiergestützten Pädagogik befasst.

Die Interaktion mit den Tieren kann auf unterschiedliche Weise erfolgen, zum Beispiel durch Streicheln, Spielen, Füttern oder Pflegen. Auch die reine Anwesenheit, ohne bewusste Aktionen oder Interaktionen, beeinflussen das Zusammenleben im pädagogischen Gruppenalltag positiv. Die Orte, an denen die Interventionen stattfinden, sowie die Anzahl der teilnehmenden Kinder können variieren.

Durch diese Begegnungen können positive Effekte auf körperlicher, emotionaler, kognitiver und sozialer Ebene erzielt werden. Tiergestützte Interventionen können dazu beitragen, die körperliche Gesundheit zu verbessern, emotionale Stabilität zu fördern, die Motivation und das Engagement zu steigern, soziale Fähigkeiten zu entwickeln und Lernprozesse zu erleichtern.

In der Einrichtung werde ich meine Hündin mehrmals in der Woche in verschiedenen Formen und Funktionen einsetzen, um die Kinder auf vielfältige Weise zu unterstützen und zu begleiten.⁵

⁵ IAHAIO WEISSBUCH 2014, aktualisiert 2018

Grundlagen tiergestützter Interventionen

Im Folgenden werde ich erläutern und darstellen, auf welche wissenschaftlichen Grundlagen und Modelle sich die tiergestützte Intervention aufbaut.

Es ist erstaunlich zu beobachten, wie tief unsere Verbundenheit zu Tieren verankert ist und wie vielfältig die Möglichkeiten der nonverbalen Kommunikation zwischen Mensch und Tier sind.

Biophilie – Hypothese

Der Begriff „*Biophilie*“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet übersetzt „Liebe zum Leben“ oder „Lebensliebe“. Er wurde vor allem durch den amerikanischen Biologen und Philosophen Edward O. Wilson geprägt. Wilson beschreibt die Biophilie als die angeborene menschliche Neigung, sich mit der Natur und anderen Lebewesen verbunden zu fühlen.

Biophilie beschreibt die angeborene menschliche Neigung, sich zur Natur hingezogen zu fühlen und eine Verbindung zu lebenden Systemen zu suchen. Diese Verbindung ist wissenschaftlich gut belegt und spielt eine wichtige Rolle für unser Wohlbefinden, unsere Gesundheit und unsere Entwicklung. Wilson argumentiert, dass diese Verbindung tief in unserer Evolution verwurzelt sei, da sie für unser Überleben und unsere Entwicklung wichtig ist.⁶

Aschenputtel Effekt

Der Begriff „Aschenputtel-Effekt“ beschreibt ein Phänomen, bei dem Tiere in tiergestützten Interventionen dazu beitragen, dass Menschen, insbesondere Kinder, sich wertgeschätzt, akzeptiert und in ihrer Einzigartigkeit bestätigt fühlen. Ähnlich wie im Märchen „Aschenputtel“, welches durch die Unterstützung der Tiere (z.B. die Ratten und Vögel/Tauben) ihre wahre Schönheit und ihren Wert entdeckt, erleben die Teilnehmer in der TGI eine positive Veränderung ihrer Selbstwahrnehmung und ihres Selbstwertgefühls. In der tiergestützten Intervention kann der Aschenputtel-Effekt bedeuten, dass Kinder oder Klienten durch die Beziehung zu Tieren lernen, sich selbst positiver wahrzunehmen, ihre Stärken zu erkennen und sich in ihrer Individualität bestätigt fühlen. Tiere wirken dabei oft als nicht wertende Begleiter, die Akzeptanz und Vertrauen fördern. Tiere begegnen Kindern vorurteilsfrei und nicht bewertend. Sie reagieren auf das gegenwärtige Verhalten und

⁶ Edward O. Wilson: *Biophilia*. Harvard University Press, 1984

auf emotionale Signale, nicht auf soziale Zuschreibungen, Leistungen oder Auffälligkeiten. Dadurch erleben Kinder eine bedingungslose Akzeptanz.

Diese wertfreie Zuwendung ermöglicht es Kindern, sich emotional sicher zu fühlen. Besonders Kinder mit herausforderndem Verhalten, Entwicklungsverzögerungen oder geringen Erfolgserfahrungen erfahren durch das Tier positive Beziehungserlebnisse, die ihr Selbstwertgefühl, ihre Bindungsfähigkeit und ihre soziale Kompetenz stärken.

Der Aschenputtel-Effekt verdeutlicht somit, dass Tiere Kindern einen geschützten Beziehungsraum bieten, in dem sie Anerkennung erfahren, unabhängig von Erwartungen oder Bewertungen durch Erwachsene.⁷

Du-Evidenz

Die „Du-Evidenz“ wurde erstmals 1922 von Karl Bühler im Zusammenhang mit zwischenmenschlichen Beziehungen geprägt. 1931 versuchte der Forscher Geiger, dieses Konzept auch auf die Beziehung zwischen Menschen und Tier zu übertragen. Dabei handelt es sich um ein subjektives Erleben, bei dem der Mensch im Tier einen Kameraden sieht, der fast menschliche Eigenschaften besitzt. Für den Aufbau einer solchen Beziehung ist das Vorhandensein einer Du-Evidenz entscheidend. Besonders sozial lebende Tiere eignen sich gut, um eine solche Bindung zu entwickeln, da sowohl Mensch als auch Tier ähnliche emotionale und soziale Bedürfnisse haben.

Wenn jemand eine Du-Evidenz gegenüber einem Tier empfindet, erkennt er das Tier als Individuum und Familienmitglied an. Merkmale hierfür sind häufig, dass der Mensch dem Tier beispielsweise einen Namen gibt und sieht speziell „sein“ Tier als etwas herausragendem unter den Tieren an. Diese besondere Beziehung wird auch in Filmen und Fernsehsendungen gezeigt, zum Beispiel bei dem Affen „Charly“, der eine enge Verbindung zu Menschen darstellt.

Die Du-Evidenz beschreibt die Fähigkeit von Tieren wie zum Beispiel Hunden, menschliches Verhalten zu erkennen und nachzuahmen. Dadurch können zwischen Menschen und Tier Beziehungen entstehen, die den zwischenmenschlichen Verbindungen ähneln. Sowohl Menschen als auch Tiere profitieren von solchen Beziehungen, da sie dazu beitragen, emotionale und soziale Grundbedürfnisse zu erfüllen. Besonders gut funktioniert diese Verbindung mit Tieren, die in sozialen Gruppen wie Herden oder Rudeln leben, da sie dann als individuelle Wesen wahrgenommen und respektiert werden. Auf diese Weise wird das Tier als Familienmitglied gesehen, was die Beziehung sehr bereichernd macht.⁸

⁷ Wohlfarth, R., & Mutschler, B. (o.J.). Wirkfaktoren und Wirkungen tiergestützter Therapie. / Handbuch der Tiergestützten Intervention - Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke

⁸ Handbuch der Tiergestützten Intervention - Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke

Spiegelneurone

Spiegelneurone sind spezielle Nervenzellen im Gehirn, die aktiv werden, wenn wir eine Handlung selbst ausführen oder wenn wir beobachten, wie jemand anderes diese Handlung ausführt. Das bedeutet, sie "spiegeln" das Verhalten des Gegenübers wider. Diese Nervenzellen im Gehirn sind nachgewiesen. Sie sind ein essenziell wichtiges Werkzeug für das Erlernen von sozialen und emotionalen Fähigkeiten.

In der TGI spielen Spiegelneurone eine wichtige Rolle, weil sie dazu beitragen, dass Kinder gemeinsam aufmerksam sind und sich gegenseitig verstehen. Wenn ein Kind zum Beispiel einem Tier zuschaut oder mit ihm interagiert, aktivieren die Spiegelneurone im Gehirn sowohl das Beobachten als auch das eigene Handeln. Das fördert Empathie, soziales Lernen und eine tiefere Verbindung zwischen Kind und Tier.

Kurz gesagt: Spiegelneurone sind die "inneren Spiegel" im Gehirn, die es Kindern ermöglichen, sich in andere hineinzuversetzen, gemeinsam aufmerksam zu sein und dadurch ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten zu entwickeln. Spiegelneuronen spielen eine wichtige Rolle in der TGI, weil sie uns dabei helfen, die Absichten, Gefühle und Handlungen anderer Lebewesen zu verstehen. Sie ermöglichen es uns, Empathie zu empfinden und soziale Situationen besser zu interpretieren.⁹

Bindungstheorie

Die Bindungstheorie betrachtet die Beziehung, die Menschen zu Tieren – insbesondere zu Haustieren – aufbauen können. Ursprünglich wurde die Theorie von John Bowlby für das Verhältnis zwischen Eltern und ihren Kindern entwickelt. Doch mittlerweile findet sie auch Anwendungen auf andere Beziehungstypen, wie zum Beispiel die Verbindung zwischen Menschen und Tier. Die Beziehung zu einem Tier kann für Menschen sehr bedeutsam sein und viele Eigenschaften mit einer Eltern-Kind-Bindung teilen. Menschen entwickeln oft starke emotionale Bindungen zu ihren Haustieren, die der Bindung zu Familienmitgliedern oder Freunden ähneln. Solche Bindungen können Sicherheit geben und Trost spenden. Menschen verhalten sich ihren Haustieren gegenüber oft ähnlich wie gegenüber engen Bezugspersonen: Sie kümmern sich um sie, suchen ihre Nähe, kommunizieren mit ihnen und erleben dadurch eine gefestigte Beziehung.

In der TGI (Tiergestützte Intervention) bezieht man sich häufig auf Bindungstheorien, weil die Beziehung zwischen Menschen und Tier ein zentrales Element der Wirkung ist. Den Ursprung, der Bindungstheorie, legte John Bowlby, der davon ausging, dass eine sichere Bindung in der Kindheit grundlegend für die emotionale Entwicklung ist. Eine sichere

⁹ Handbuch der Tiergestützten Intervention - Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke

Bindung bietet Schutz, emotionale Sicherheit und ist eine Basis für die Erkundung der Umwelt.

In der TGI wird dieses Konzept auf die Beziehung zwischen Menschen und Tier übertragen. Tiere, beispielsweise Hunde, können als „sichere Basis“ fungieren, ähnlich wie Bezugspersonen bei Kindern und es entsteht ein enges Vertrauen.

Es wird in vier verschiedenen Bindungsmuster unterschieden:

1. sicher
2. unsicher-vermeidend
3. unsicher-ambivalent
4. desorganisiertes Bindungsmodell¹⁰

Bezug zur TGI:

Zu 1. sicher gebunden:

- Das Tier kann als zusätzlicher Bindungs- und Beziehungspartner wirken.
- Positive Interaktionen mit dem Tier stärken Empathie, Verantwortungsgefühl und soziale Offenheit.
- Die sichere Bindung wird stabilisiert und auf neue Beziehungserfahrungen übertragen.

Zu 2. Unsicher-vermeidend gebunden:

- Tiere drängen nicht auf Kontakt und akzeptieren Distanz.
- Das Kind kann kontrolliert Nähe zulassen, ohne emotionalen Druck.
- Dies ermöglicht vorsichtige, positive Beziehungserfahrungen und fördert Vertrauensaufbau.

Zu 3. Unsicher-ambivalent gebunden:

- Tiere reagieren konstant und vorhersehbar.
- Wiederholte positive Interaktionen geben dem Kind emotionale Sicherheit.
- Das Tier wirkt beruhigend und unterstützt die Emotionsregulation.

¹⁰ <https://www.erzieherkanal.de/bindungstheorie-john-bowlby>

Zu 4. Desorganisiert gebunden:

- Tiere bieten strukturierte, klare und nonverbale Interaktionen.
- Sie können Stress reduzieren und Selbstregulation fördern.
- TGI schafft einen sicheren, angstarmen Beziehungsrahmen, der stabilisierend wirkt (immer eingebettet in ein fachlich begleitetes Setting).

Tiergestützte Interventionen in der Kita können Kindern bindungsrelevante Erfahrungen ermöglichen, indem Tiere als wertfreie, verlässliche und regulierende Beziehungspartner wirken. Sie ersetzen keine pädagogischen Bezugspersonen, unterstützen jedoch die emotionale Entwicklung und Beziehungsfähigkeit der Kinder auf wirksame Weise.

Kommunikation

Der Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick traf die Aussage, dass man nicht nicht kommunizieren kann. Er meint damit, dass man in jeder zwischenmenschlichen Interaktion, auch wenn man nicht spricht, kommuniziert. Kommunikation findet auch durch das Verhalten, die Körpersprache, Mimik und Gestik nonverbal statt. Diese Art der Kommunikation findet bewusst, aber auch unbewusst statt.

In der Tiergestützten Intervention (TGI) spielt die nonverbale Kommunikation eine zentrale Rolle. Sowohl für die Kinder als auch für die Tiere ist sie eine wichtige Grundlage für eine vertrauensvolle und positive Beziehung. Kinder entwickeln oft auf nonverbale Weise eine Verbindung zu den Tieren, indem sie Körpersprache, Gesichtsausdrücke, Gesten, Tonfall und sogar Gerüche wahrnehmen und interpretieren. Tiere sind äußerst sensibel für diese Signale und reagieren entsprechend, auch wenn sie die gesprochenen Worte nicht verstehen.

Durch nonverbale Kommunikation können Kinder ihre Gefühle, Absichten und Bedürfnisse ausdrücken, ohne Worte zu verwenden. Gleichzeitig nehmen die Tiere die emotionalen Zustände der Kinder wahr und reagieren darauf, beispielsweise durch Trost, Zuwendung oder spielerisches Verhalten. Diese Art der Kommunikation fördert das gegenseitige Verständnis, stärkt die Bindung und trägt zu einem sicheren und emotional positiven Erlebnis bei.

In der TGI wird die nonverbale Kommunikation gezielt genutzt, um das Vertrauen zwischen Kindern und Tieren aufzubauen. Subtile Körperbewegungen, Tonlagen und Gesten sind entscheidend, um das Verhalten der Tiere zu steuern und eine harmonische Interaktion zu gewährleisten. Zudem unterstützt die bewusste Einbindung nonverbaler Signale die emotionale Entwicklung der Kinder, fördert Empathie und soziale Kompetenzen.

In unserer Kita setzen wir die Tiergestützte Intervention bewusst ein, um durch nonverbale Kommunikation positive Erfahrungen zu schaffen, das emotionale Wohlbefinden der

Kinder zu fördern und eine tiefere Verbindung zwischen Menschen und Tier zu ermöglichen.¹¹¹²

Oxytocin

Oxytocin, auch Kuschelhormon genannt, spielt ebenfalls eine wichtige Rolle in der TGI. Durch positive Zuwendung und Berührungen wie streicheln oder kuscheln mit Tieren kann dieses Hormon freigesetzt werden. Durch die Ausschüttung dieses Hormons kann Stress reduziert, der Blutdruck gesenkt und Vertrauen aufgebaut werden.

Aus diesen Gründen werden beispielsweise in Pflegeeinrichtungen Besuchstiere eingesetzt.¹³

Domestikation

Domestikation bezeichnet den Prozess, bei dem Tiere über viele Generationen hinweg an den Menschen gewöhnt und gezielt gezüchtet werden, um bestimmte Eigenschaften zu entwickeln. Dabei werden Tiere so verändert, dass sie sich besser an das Zusammenleben mit Menschen anpassen, zum Beispiel durch ruhigere Verhaltensweisen oder eine größere Verträglichkeit. In der Kindertagesstätte kann Domestikation bedeuten, dass Tiere eingesetzt werden, die aufgrund ihrer Anpassung an den Menschen besonders für den Umgang mit Kindern geeignet sind und ihnen positive Erfahrungen ermöglichen.¹⁴

Ethik – Gedanke

Die Tierethik spielt eine zentrale Rolle, wenn es um tiergestützte Interventionen geht. Es ist wichtig, sich gleichzeitig mit der Tierethik auseinanderzusetzen, da beide Disziplinen (Tierethik & Tiergestützte Intervention) die Beziehung zwischen Menschen und Tier betreffen.

Aus historischer Perspektive besteht seit jeher eine enge Beziehung zwischen Mensch und Tier, wobei Tiere einen festen Bestandteil der menschlichen Gesellschaft darstellen. Das wirft die Frage auf, warum Tiere in sozialen, pädagogischen oder therapeutischen Settings nicht genutzt werden sollten, zumal der individuelle Nutzen für die Menschen groß ist. Doch bei der tiergestützten Intervention stehen sowohl die Menschen als auch die Tiere vor neuen Herausforderungen. Die Verantwortlichen tragen eine große Verantwortung gegenüber ihren Klienten und vor allem gegenüber den Tieren, die in ungewohnte

¹¹ <https://www.paulwatzlawick.de/axiome.html>

¹² https://www.itivv.de/wp-content/uploads/straub_katja2017.pdf

¹³ <https://www.landeskompetenzzentrum.at/wirkungsweisen-der-mensch-tier-beziehung>

¹⁴ <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/domestikation>

Situationen gebracht werden. Körperkontakt und Nähe zwischen Mensch und Tier sollten von beiden Seiten gewollt sein, da nur so eine respektvolle und vertrauensvolle Beziehung aufgebaut werden kann.

Ein zentrales Kriterium ist, dass sowohl Mensch als auch Tier von der Intervention profitieren. Voraussetzung dafür ist, dass das Tier artgerecht gehalten, gepflegt und ernährt wird. Es braucht Rückzugsmöglichkeiten, ausreichend Freiraum und regelmäßige, präventive tierärztliche Versorgung. Zudem sollten Aktivitäten wie Spaziergänge, sportliche Betätigungen und das soziale Miteinander mit Artgenossen Teil der Intervention sein. Der Kontakt zum Tier sollte stets respektvoll erfolgen, um es vor Anthropomorphisierung (Vermenschlichung von Tieren) und Instrumentalisierung zu schützen. Das Wohlbefinden beider – Mensch und Hund – muss gleichwertig berücksichtigt werden. Der Hund sollte als Partner gesehen werden, der für seine natürlichen Bedürfnisse akzeptiert und wertgeschätzt wird. Während der Einsätze ist es wichtig, die Bedürfnisse des Hundes zu erkennen und zu respektieren. Nicht immer ist direkter Kontakt notwendig; manchmal reicht es, den Hund zu beobachten, mit ihm zu spielen oder Geschichten zu erzählen, um eine empathische Atmosphäre zu schaffen. Wenn der Hund Anzeichen von Stress oder Desinteresse zeigt, muss er aus der Intervention genommen werden, um sein Wohl zu schützen.

Der Hund ist als aktiver Partner zu verstehen, der respektvoll behandelt werden muss. Die Gefahr besteht darin, Tiere zu instrumentalisieren, was eine Vernachlässigung ihrer Rechte und eine ethisch fragwürdige Ausbeutung bedeutet. Ziel sollte es stets sein, das Wohl von Mensch und Tier gleichermaßen zu fördern, wobei der Hund seine natürlichen Ausdrucksformen beibehalten kann und seine individuellen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Nur so kann eine respektvolle, empathische und ethisch vertretbare tiergestützte Intervention gewährleistet werden, von der sowohl die Klienten als auch die Tiere profitieren. In diesem Zusammenhang spielt die ESAAT, die das Merkblatt von der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V. Nr. 131.4 verfasst hat, eine tragende Rolle.¹⁵

¹⁵ https://isaat.org/wp-content/uploads/2021/03/TVT_Merkblatt_generell.pdf
https://www.tierschutzbund.de/fileadmin/Seiten/tierschutzbund.de/Downloads/Broschueren/Broschuere_Tiergestuetzte_Interventionen.pdf

Wirkungsweisen von TGI

Der Einsatz von Tieren bringt zahlreiche positive Effekte für den Menschen mit sich. Körperliche und physiologische Wirkungen können unter anderem durch Berührungen, wie etwa das Streicheln eines Hundes, entstehen. Dabei wird das Hormon Oxytocin, auch als „Kuschelhormon“ bekannt, freigesetzt, was eine Senkung des Blutdrucks sowie eine Regulierung der Herzfrequenz begünstigen kann. Darüber hinaus zeigen sich auch positive mentale und psychologische Auswirkungen, da Tiere das emotionale Wohlbefinden durch wertfreie Akzeptanz, Zuwendung, Trost und Zuneigung fördern. Tiere begegnen dem Menschen dabei grundsätzlich ohne Vorurteile und bewerten ihn weder nach seinem Verhalten noch nach seinem äußeren Erscheinungsbild. Durch das wertfreie da-sein wird das Selbstwertgefühl des Menschen gesteigert. Tiere können dabei helfen psychischen Stress abzubauen, zu entspannen oder den Menschen zu beruhigen. Sie geben uns das Gefühl von Zusammenhalt, sozialer Zugehörigkeit, Geborgenheit und Nähe. Dies bedingt soziale Wirkungen ebenfalls positiv.

Wirkungsweisen bezogen auf Kinder unserer Kindertageseinrichtung

Das NRW-Bildungsgesetz umfasst die Rahmenbedingungen für die Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Es stellt die ganzheitliche Entwicklung der Kinder in den Mittelpunkt und fasst dies in 10 Bildungsbereiche zusammen.

Hierbei bietet die tiergestützte Intervention mit einem Hund eine wertvolle Möglichkeit, die sozialen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen der Kinder auf spielerische, respektvolle und individuelle Weise zu fördern. Durch die positive Beziehung zu dem Hund können Kinder lernen, Empathie, Verantwortungsbewusstsein und Selbstregulation zu entwickeln, während gleichzeitig ihre Kommunikationsfähigkeit und ihr Selbstvertrauen gestärkt werden. Dabei steht stets das Wohlbefinden der Tiere im Vordergrund, um eine sichere und förderliche Lernumgebung zu gewährleisten.

Im Folgenden möchte ich anhand der 10 Bildungsbereiche die Wirkungsweisen und Möglichkeiten der TGI erläutern.

1. Bewegung

In der TGI werden Bewegungsangebote wie Spielen im Freien, Turnen oder Tanzen angeboten, um die motorischen Fähigkeiten der Kinder zu fördern und ein Bewusstsein für Gesundheit und Wohlbefinden zu entwickeln. Durch die Begleitung eines Hundes wird der „einfache“ Spaziergang zu einem spannenden Angebot und von den Kindern mit ganz

anderen Augen betrachtet. Der Hund fördert Bewegung auf natürliche Weise. Kinder gehen mit ihm spazieren, werfen Bälle, bauen Parcours oder ahmen Bewegungen nach. Dadurch werden Grob- und Feinmotorik, Koordination, Gleichgewicht und Körperbewusstsein gestärkt. Bewegung mit dem Hund ist sinnhaft und intrinsisch motivierend.

2. Körper, Gesundheit und Ernährung

Durch Tätigkeiten wie das Füttern, Pflegen oder gemeinsame Spaziergänge übernehmen Kinder Verantwortung und werden gleichzeitig körperlich aktiv. Durch den regelmäßigen Kontakt zu dem Hund wird, die Körperwahrnehmung und Koordination gefördert. Sie lernen im Umgang mit dem Hund wie wichtig Körper- (Fell-) pflege ist. Zum Beispiel beim regelmäßigen Händewaschen, nach dem Kontakt zu dem Hund. Durch gezielte Angebote und den regelmäßigen Austausch über die Bedürfnisse von Mensch und Tier werden die Kinder außerdem über ausgewogene Ernährung und Essverhalten informiert und sensibilisiert. Die achtsame Begegnung mit dem Hund unterstützt die Kinder zudem ihre eigenen Grenzen zu erkennen und lernen diese auszudrücken.

3. Sprache und Kommunikation

Der Hund wirkt als Sprech Anlass. Kinder erzählen dem Hund Erlebnisse, erklären Regeln, geben einfache Kommandos oder beschreiben seine Bedürfnisse. Besonders sprachunsichere Kinder profitieren, da der Hund nicht korrigiert oder bewertet. Sprache wird funktional, emotional und angstfrei genutzt. Tiere, in unserem Fall der Hund, fungieren häufig als Brückenbauer. Kinder öffnen sich im Alltag häufig unbewusst dem Hund gegenüber. Sie erzählen ihm ihre Probleme, Sorgen und Nöte oder sprechen mit ihm einfach über erlebte Ereignisse. Auch nonverbale Kommunikation kann im Alltag mit einem Hund unbewusst erlebt werden. Dem Hund können Bücher vorgelesen werden oder einfach Gefühle anvertraut werden.

4. Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Im Umgang mit Tieren lernen Kinder Bedürfnisse anderer zuerkennen und zu respektieren. Sie üben Verantwortungsbewusstsein, Empathie und Rücksichtnahme. Beispielsweise sollte die Lautstärke in dem Raum, in dem sich der Hund aufhält, so gestaltet sein, dass auch sein Wohlbefinden gewährleistet bleibt. Kinder müssen (und tun dies auch automatisch), sich so verhalten, auch im Spiel, dass der Hund, der vielfach lauter hört als der Mensch, sich in dem Geschehen noch gut fühlt. Durch verschiedene Kulturen, die in der Einrichtung vertreten sind, wird auch das Thema Tier (egal ob Haustier, Nutztier oder freilebend) in anderen Kulturen thematisiert.

5. Musisch-ästhetische Bildung

Tiere regen Kinder zur Kreativität an, indem sie in einer gewissen Art und Weise inspirierend auf sie wirken. Kinder malen dem Hund Bilder, singen ihm Lieder vor oder dichten dem Hund eigenen Lieder. Dadurch werden Fantasie, Ausdrucksfähigkeit und ästhetisches Empfinden gefördert. Der Hund dient als emotional bedeutsamer Impulsgeber für kreative Bildungsangebote. Der Hund wird in die Rollenspiele miteinbezogen, beispielsweise spielt ein Kind den Hund nach und die anderen Kinder „kümmern“ sich um den „Hund“.

6. Religion und Ethik

Jede Begegnung mit Tieren und anderen Lebewesen wirft ethische Fragen auf. Kinder erleben und sehen Tiere von Grund auf als lebende Wesen an. Durch die Interaktion mit dem Hund nehmen Kinder dessen Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse wahr, entwickeln Mitgefühl und Nächstenliebe und reflektieren ihr eigenes Verhalten auf Grundlage der Reaktionen des Tieres. Im Zusammenleben mit dem Hund erleben Kinder grundlegende ethische Werte. Achtsamkeit, Mitgefühl, Verantwortung für ein Lebewesen und Respekt vor dem Leben werden konkret erfahrbar. Diese Erfahrungen unterstützen die Entwicklung eines moralischen Grundverständnisses.

7. Mathematische Bildung

Im Alltag kommen wir immer wieder bewusst und unbewusst mit dem Thema der mathematischen Bildung in Berührung. Beispielsweise bei der Futtergabe, die Kinder messen die korrekte Menge ab und geben diese dem Hund. Wie viele Leckerchen hat der Hund schon bekommen? oder wie weit kann ein Hund laufen? Dies sind mögliche zentrale Fragen innerhalb der TGI. Der Hund kann, je nach Entwicklungsstand des Tieres, aber auch in Würfelspiele mit einbezogen werden, beispielsweise mit einem Schaumstoff-Würfel, den der Hund mit seiner Nase zum „Würfeln“ nutzen kann.

8. Naturwissenschaftlich- technische Bildung

Kinder erkennen und beobachten Lernprozesse von dem Hund. Der Hund ermöglicht direkte Beobachtungen biologischer Zusammenhänge. Das Wachstum des Hundes kann zu Beginn beobachtet werden, das Verhalten des Hundes oder der sich verändernde Pflegebedarf. Forschendes Lernen wird auf diesem Wege gefördert und sie entwickeln ein Grundverständnis für wissenschaftliches Denken und ökologische Zusammenhänge. Kinder erforschen Sinne, Verhalten, Bedürfnisse und Körpersignale des Hundes. Sie stellen Fragen, entwickeln Hypothesen und lernen Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge kennen. Lernen erfolgt durch Beobachtung und eigenes Erleben.

9. Ökologische Bildung

Durch das Zusammenleben mit einem Tier werden die Kinder schon früh mit dem Thema Tierwohl, Tierschutz und Umweltschutz in Berührung gebracht. Nachhaltiges und umweltbewusstes Leben und Denken wird so im Alltag gefördert. Im Rahmen tiergestützter Interventionen leistet ökologische Bildung einen wichtigen Beitrag zur ganzheitlichen Entwicklung von Kindern. Durch den direkten Kontakt mit den Tieren erfahren Kinder Natur als schützenswerten Lebensraum und entwickeln ein grundlegendes Verständnis für ökologische Zusammenhänge. Sie lernen, Verantwortung für ein Lebewesen zu übernehmen und dessen Bedürfnisse zu respektieren. Dies fördert nicht nur Empathie und Achtsamkeit, sondern legt auch eine wichtige Grundlage für nachhaltiges und umweltbewusstes Handeln. Kinder erfahren Besonderheiten und Eigenarten von anderen Lebewesen, in unserem Fall der Hund. Durch den Hund erfahren Kinder ihre Verantwortung gegenüber Tieren, Natur und Umwelt. Sie lernen, dass Menschen Teil eines ökologischen Systems sind und dass Fürsorge und Nachhaltigkeit wichtig sind. Der Hund fördert eine emotionale Beziehung zur Umwelt.

10. Medien

Ein großer Faktor im Bereich der Medienerziehung sind in unserer Einrichtung die Bücher, Kamishibai-Geschichten oder die Erzählschiene. Der Hund kann als „Zuhörer“ fungieren, während die Kinder ihm eine Geschichte erzählen. Erlebnisse werden dokumentiert, beispielsweise durch Lerngeschichten, Bildern oder Portfolio-Seiten.

Durch uns Fachkräfte werden Fotos und Lerngeschichten von Kindern, auch im Zusammenhang mit dem Hund gemacht und geschrieben.¹⁶

Methodik

Bei dem Einsatz von Tieren ist die Methodik ein wichtiger Bestandteil. Sie befasst sich gezielt mit bestimmten Vorgehensweisen und Abläufen. Dies ist besonders wichtig, um den bestmöglichen Effekt eines Hundes in der Kindertageseinrichtung zu erzielen. Dabei wird zum Beispiel darauf geachtet, dass der Hund gut sozialisiert und „ausgebildet“ ist. Dies ist wichtig, um eine sichere und vertrauensvolle Umgebung zu schaffen. Die Art und Herangehensweise der Aktivitäten mit den Kindern können auf verschiedene Weise erfolgen:

¹⁶ https://www.landesverband-kindertagespflege-nrw.de/media/20191217_big_pdf.pdf
Tiergestützte Intervention – Handbuch für die Aus- und Weiterbildung von Beetz, Riedel / Wohlfarth

spielerisch, beruhigend, fordernd und so weiter. Die Methodik umfasst auch die Beobachtung der Kinder, mit dem Ziel individuell und gerecht auf die einzelnen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Die Zusammenarbeit mit den anderen Fachkräften im Team spielt ebenfalls eine entscheidende Rolle, um die Intervention erfolgreich durchführen zu können. Ein weiteres Ziel besteht darin, dem Hund positive Erfahrungen zu ermöglichen und ihm Sicherheit sowie Selbstvertrauen im Kontakt mit den Kindern zu geben.

In folgendem Abschnitt möchte ich die verschiedenen Voraussetzungen und wesentlichen Vorgehensweisen in Bezug auf unsere Kindertageseinrichtung erläutern.

Der Hund

In der TGI können eine Vielzahl von Tieren bei der Arbeit und dem Zusammenleben mit Menschen eingesetzt werden. In diesem Zusammenhang handelt es sich in unserem Fall um den Hund, der in den Alltag der Kindertageseinrichtung integriert wird.

Bei der Auswahl des Tieres, müssen vorab einige Merkmale berücksichtigt werden. Dazu zählt beispielsweise die Rasse, die Größe, das Alter und die natürlichen Charaktereigenschaften, wie die Verhaltensweisen, das Aktivitätslevel, das Temperament und so weiter, die ein Hund mit sich bringt. Diese Aspekte sollten bereits vor der Anschaffung eines Hundes sorgfältig bedacht werden. Dabei ist zu klären, ob den Bedürfnissen des Hundes dauerhaft entsprochen werden kann, insbesondere im Hinblick auf ausreichende Bewegung und angemessene Auslastung. Zudem ist zu berücksichtigen, ob der Hund vor allem kognitive Beschäftigung oder körperliche Aktivität benötigt. Ein weiterer wichtiger Faktor ist das Temperament des Hundes: Er sollte freundlich, geduldig, nicht schreckhaft und gutmütig sein. All das sind Eigenschaften, die der Hund zwingend im Umgang mit Kindern benötigt. Das Grundgehorsam muss ebenfalls vor dem Einsatz in einer Kindertageseinrichtung gegeben sein. Dem Hund muss klar sein, wer „das Sagen“ hat und auf wen er sich blind verlassen kann – das bin ich! Kommandos wie sitz, platz, bleib, bei Fuß laufen oder aus gehören beispielsweise dazu. Der Gesundheitliche Aspekt ist ebenfalls wichtig, dass die muss vor dem Einsatz in der Kindertageseinrichtung tierärztlich untersucht werden, um sicher stellen zu können, dass der Hund frei von Krankheiten ist.

Personenkreis: Kind

An der tiergestützten Intervention in unserer Kindertageseinrichtung dürfen alle Kinder der Einrichtung teilnehmen. Die Kinder aller vier Gruppen unserer Einrichtung im Alter zwischen 10 Monaten bis zum Schuleintritt haben die Möglichkeit an Angeboten mit dem Hund teilzunehmen oder einfach gemeinsam mit dem Hund in der Einrichtung „zu leben“.

Bei bestimmten Vorerkrankungen kann es sein, dass Kinder nicht an der Intervention teilnehmen können. Das sind möglicherweise Kinder:

- Die an Asthma leiden und empfindlich auf Tierhaare, Staub oder andere Umweltfaktoren reagieren, die in der Nähe von Tieren aufkommen können.
- Die an Neurodermitis erkrankt sind und eine empfindliche Haut haben, die möglicherweise empfindlich auf Tierhaare reagiert.
- Mit einem geschwächtem Immunsystem.
- Mit offenen Hautdefekten, wie offene Wunden oder Hautinfektionen, um das Risiko einer Infektion zu minimieren.
- Mit einer schweren Allergie oder Atemwegserkrankung, dies sollte vorher ärztlich abgeklärt und bewertet werden.

Alle weiteren ansteckenden Krankheiten, wie zum Beispiel Grippe, Magen-Darm, Hand-Mund-Fuß, etc., zählen selbstverständlich ebenfalls hier mit rein. Diese zähle ich nicht explizit auf, da Kinder mit ansteckenden Krankheiten bei uns in der Einrichtung nicht betreut werden (siehe Konzeption der Einrichtung). Kinder mit ansteckenden Krankheiten dürfen die Einrichtung erst nach 24- oder 48-Stunden symptomfrei die Einrichtung wieder besuchen und müssen vorher einen Genesungszettel, dass sie frei von ansteckenden Krankheiten sind, vom Arzt vorlegen. Der Hund darf die Einrichtung, wenn er erkrankt ist, ebenfalls nicht betreten und muss zu Hause bleiben.

Religiöse Hintergründe werden selbstverständlich ebenfalls berücksichtigt.

Personenkreis: Erziehungsberechtigte

Vor dem Beginn der aktiven tiergestützten Arbeit in Einrichtung wurden und werden alle Familien informiert und wobei Rückfragen und mögliche Bedenken berücksichtigt. Obwohl ich aktuell noch keinen Hund mitführe, wurden die Familien bereits darüber informiert, dass ich aktuell die Weiterbildung zur Fachkraft für tiergestützte Intervention mache und was dies am Ende für unsere Kindertageseinrichtung zu bedeuten hat. Familien, die seit dem Jahr 2025 ihre Kinder bei uns anmelden, geben sich mit ihrer Unterschrift auf dem Betreuungsvertrags damit einverstanden, dass ihre Kinder an tiergestützten Aktivitäten teilnehmen und der Hund mit uns in der Kita lebt. Familien, die vor 2025 einen Vertrag unterschrieben haben, haben bereits einen Nachtrag erhalten und diesen unterschreiben und somit ihr Einverständnis gegeben.

Personenkreis: Träger & Team

Vor dem Beginn der Weiterbildung habe ich mich mit dem Träger abgestimmt und mir das Einverständnis und die Unterstützung für die tiergestützte Intervention in unserer Kindertageseinrichtung eingeholt. Die Verbundleitung Frau Marzioch und der Kirchenvorstand der Gemeinde St. Nikolaus Münster gaben ihr Einverständnis.

Das Team der Einrichtung ist ebenfalls über mein Vorhaben vorab ausreichend informiert worden, mögliche Bedenken oder Fragen konnten schnell aus der Welt geschafft werden. Mir war es wichtig, dass das Team nicht nur informiert, sondern auch mit der tiergestützten Arbeit mitgehen kann. Für eine erfolgreiche Umsetzung brauche ich die Unterstützung und den Rückhalt meines Teams.

Planung und Durchführung

In der TGI spielen Monika A. Vernooij und Silke Schneider eine große Rolle im Bereich der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Sie Fachautorinnen mit einem großen Wissen an praktischen Erfahrungen. Sie haben sich intensiv mit didaktischen und methodischen Grundlagen auseinandergesetzt und befasst. Sie liefern konkrete Methoden, wie das Tier (in diesem Fall der Hund) sinnvoll in (in meinem Fall) pädagogische Prozesse eingebunden werden kann.

Einige Beispiele, anhand von einem Hund in einer Kindertageseinrichtung, sind:

- Der Hund als Verstärker
Der Hund verstärkt das Kind positiv, meist schon allein mit seiner Anwesenheit. Kinder trauen sich häufig mehr zu, wenn sie einen sicheren Hafen an ihrer Seite haben, dieser „Hafen“ könnte der Hund sein.
- Der Hund als Brücke
Der Hund dient als Brücke zwischen den Kindern und den Fachkräften. Beispielsweise könnte es sein, dass ein Kind dem Hund in einer gemeinsamen Situation Dinge erzählt, die es einem Erwachsenen gegenüber (noch) nicht geäußert hat.
- Der Hund als Projektionsobjekt
Der Hund dient als Projektionsobjekt, was bedeutet Kinder können ihre Gefühle, Wünsche oder Bedürfnisse dem Hund zuschreiben. Beispielsweise Sätze wie: der Hund ist jetzt auch traurig, weil ich noch nicht abgeholt bin“. Hier wird das Gefühl, welches das Kind hat, auf den Hund projiziert, so geht es dem Kind besser, weil es mit seinem Gefühl nicht allein ist.
- Der Hund als Co – Pädagoge
Ein praktisches Beispiel hier wäre die Körperpflege. Die Kinder bürsten den Hund in der Regel gerne und beschäftigen sich automatisch (gerne) mit dem Thema der eigenen Hygiene. In gemeinsamen Gesprächen z.B. beim Bürsten des Hundes, kann das Thema der Körperhygiene, auch vom Menschen, durch die Fachkräfte gut aufgegriffen werden und es über den Hund laufen lassen.

Vernooij und Schneider unterschieden in vier verschiedene Grundformen der TGI:

1. Tiergestützte Aktivität (TGA)

Diese Form bezieht sich auf den Einsatz von Tieren bei Aktivitäten im Freizeit- Oder Erholungsspektrum. Hierbei soll das Wohlbefinden gefördert und die Lebensqualität gesteigert werden. Geprägt von positiven Erfahrungen, Erfahrung von Freude oder Entspannung. Häufig vorkommend in Pflegeheimen, Krankenhäusern oder Schulen. Diese Form kann auch von Laien und untrainierten Tieren angewandt werden.

2. Tiergestützte Förderung (TGF)

Diese Variante bezieht sich auf den gezielten Einsatz, anhand eines Förderplans, von Tieren in therapeutischen Settings. Bestimmte Fähigkeiten, Fertigkeiten oder Kompetenzen sollen (weiter-)entwickelt oder verbessert werden. Beispielsweise motorische oder sprachliche Fähigkeiten (siehe detailliert ab Seite 11 die Bildungsbereiche), werden durch den Einsatz von Tieren gefördert.

3. Tiergestützte Pädagogik (TGP)

Diese Form bezieht sich auf den Einsatz von Tieren als pädagogische Unterstützung oder als Ressource in Bildungseinrichtungen wie Schulen oder Tageseinrichtungen für Kinder. Tiere werden eingesetzt, um die Motivation und das Engagement der Kinder zu steigern und soziale und emotionale Kompetenzen zu fördern und weiterzuentwickeln. Dies wird speziell von pädagogischen Fachkräften, mit trainierten Tieren angewandt.

4. Tiergestützte Therapie (TGT)

Diese Variante bezieht sich auf den Therapeutischen Einsatz zum Beispiel in Praxen für Ergo- oder Logopädie, aber auch in der Physiotherapie ist die TGI verbreitet. Die Rehabilitation und andere therapeutische Ziele der Menschen sollen unterstützt werden, hierfür arbeitet der Therapeut zusammen mit dem Tier. Diese Form wird speziell von fachkundigen Therapeuten mit trainierten Tieren durchgeführt.¹⁷

¹⁷ Handbuch der Tiergestützten Intervention, Monika A. Vernooij & Silke Schneider, 4. Auflage, Quelle & Meyer

[Tiergestützte Intervention - Tiergestützte Intervention e.V.](#)

Bezug zur Kindertageseinrichtung

Im Rahmen meiner Arbeit in der Kindertageseinrichtung Sankt Hilda, sowohl als Einrichtungsleitung, als auch als pädagogische Fachkraft werde ich mich hauptsächlich auf die tiergestützte Pädagogik und Förderung beziehen.

Im engen Austausch mit den Erziehungsberechtigten, dem Träger und dem Team möchte ich das Beste für jeden einzelnen herausholen. Hierfür werden regelmäßige Gespräche z.B Teamsitzungen und Evaluationen nötig sein.

Mein Ziel ist es, für jeden Beteiligten, die geeignete Form der tiergestützten Intervention zu finden und zu bestimmen, sowie die optimale Gruppenzusammensetzung festzulegen. Selbstverständlich immer mit dem Blick auf den Hund.

Struktur und Setting

Bei der Gestaltung meiner Arbeit und den gezielten Begegnungen zwischen den Kindern und dem Hund lege ich großen Wert darauf, niemanden zu überfordern. Aus diesem Grund spielt der zeitliche Rahmen eine immense Rolle. Jüngere Kinder, aber auch der Hund in seiner Anfangszeit, bringen eine geringere Aufmerksamkeitsspanne mit und profitieren daher von kürzeren Einheiten und Aktionen. Etwa 10 bis 15 Minuten reichen daher vollkommen aus. Ältere Kinder können schon längere Sitzungen durchhalten, da sie eine größere Aufmerksamkeitsspanne haben. Da aber auch dieser Aspekt nicht auf alle Kinder zu pauschalisieren ist, ist es wichtig immer individuell und situationsgerecht zu handeln und zu agieren. Der zeitliche Rahmen hängt außerdem von dem gesetzten Ziel ab, welches ebenfalls bedarfsgerecht gesetzt wird.

Die tiergestützten Interaktionen finden in den Gruppenräumen, Nebenräumen oder dem Mehrzweckraum der Einrichtung statt. Je nach Wetterlage kann das Außengelände der Einrichtung miteinbezogen und genutzt werden. Die Räumlichkeiten bieten sowohl den Kindern als auch dem Hund bekannte Rückzugsmöglichkeiten. In diesen können sich alle Beteiligten erholen und zur Ruhe kommen. Der Hund hat einen eigenen, festen Platz in meinem Büro und in meiner pädagogischen Gruppe. Diese feste Struktur soll sowohl den Kindern als auch dem Hund Geborgenheit und Sicherheit vermitteln.

Hygienestandards haben bei uns in der Einrichtung eine hohe Priorität, weshalb Schlafräume, Waschräume und die Küche keinen Raum für die tiergestützte Intervention haben und der Hund in diesen Räumen auch keinen Zutritt hat. Die von mir genutzten und freigegeben Räume können und werden regelmäßig gereinigt und desinfiziert (Hygieneplan liegt vor).¹⁸

¹⁸ https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/2-2024_Kita-Fachtext_Andrea_Beetz_Tiergestuetzte_Paedagogik.pdf

Funktionsformen

In der TGI wird in verschiedenen Funktionsformen unterschieden.

Der Hund als **Brückenobjekt**, bedeutet so viel, dass der Kontakt hier nicht direkt zwischen der Fachkraft, also mir und dem Kind stattfindet, sondern der Kontakt über den Hund entsteht. Gerade zurückhaltenden Kindern, fällt es häufig leichter mit dem Hund zu sprechen als direkt mit einem Erwachsenen, so schafft der Hund die Brücke zwischen dem Kind und der Fachkraft.

Der Hund als **Übergangsobjekt** kann dem Kind zum Beispiel in Trennungssituationen Trost spenden. Der Hund agiert hier ähnlich wie der bekannte Teddy, die Kuschedecke oder der Schnuller. Der Hund bietet Sicherheit und schafft eine emotionale Brücke zum Vertrauten.

Der Hund als **Motivationsobjekt**, passt in der Regel immer. Der Hund steigert die Motivation und das Interesse der Kinder Dinge zu erlernen. Die Motivation gelerntes umzusetzen oder weitere Ziele zu erreichen, steigert sich in Verbindung mit dem Hund, denn die Kinder lassen sich durch den Hund ermutigen.

Der Hund als **Projektionsobjekt**, ermöglicht den Kindern dem Hund Gefühle, Bedürfnisse oder Wünsche zu zusprechen. Eigene Gefühle der Kinder, werden auf den Hund übertragen. Dies bedeutet, dass Kinder oft unbewusst ihre eigenen Gefühle, Gedanken und Erfahrungen auf das Tier übertragen. Diese Verbindung ermöglicht es den Kindern, sich auf einer tieferen Ebene mit dem Tier zu verbinden. Gleichzeitig eröffnet sich Raum für Selbstreflexion, das Ausdrücken von Emotionen und alternative Wege der Kommunikation.

Der Hund als **Identifikationsobjekt**, bezieht sich darauf, dass die Kinder den Hund als Spiegelbild ihrer eigenen Person sehen. Dies kann durch die Kinder absichtlich oder unbewusst geschehen und hilft ihnen dabei, eigene Wünsche und Bedürfnisse besser zu erkennen und zu formulieren.

Der Hund als **Sozialkatalysator**, bedeutet, dass der Hund keine aktive Rolle spielt. Er ist da, aber nicht im direkten Einsatz mit den Kindern, dennoch nimmt der Hund mit seiner Anwesenheit Einfluss auf die Stimmung innerhalb der Gruppe. Empathie wird gefördert, die Gruppendynamik gestärkt und soziale Fähigkeiten werden ebenfalls gefördert.¹⁹

¹⁹ Tiergestützte Intervention: Methoden und tiergerechter Einsatz in Therapie, Pädagogik und Förderung. 88 Fragen & Antworten

Interaktionsformen

In der TGI werden zudem verschiedene Interaktionsformen unterschieden. Vernooij und Schneider haben in drei verschiedenen Interaktionsformen unterschieden:

1. Freie Interaktion

Bei dieser Form der Interaktion können die Kinder frei und ohne große Vorgaben (außer die bekannten Umgangsregeln mit dem Hund) Kontakt aufnehmen. Dadurch können sie eine positive Beziehung zum Tier aufbauen und ihre sozialen Fähigkeiten stärken. Für die Fachkräfte ist es eine Gelegenheit, die Bedürfnisse der Kinder besser zu erkennen, beispielsweise durch Gespräche zwischen Kind und Hund. Diese offene Art der Interaktion ist besonders wertvoll, weil die Kinder in ihrem eigenen Tempo und auf ihre persönliche Weise mit dem Tier umgehen können. Das schafft eine entspannte Atmosphäre, in der die Kinder ihre Gefühle ausdrücken und soziale Kompetenzen entwickeln können.

2. Gelenkte Interaktion

Bei dieser Interaktionsform handelt es sich um eine von der Fachkraft geplante und gelenkte Interaktion, die einem klar definierten Ziel folgt. Das Kind und der Hund haben hierbei nur begrenzte Handlungsspielräume, da die Interaktion von der Fachkraft gesteuert wird. Bei dieser Form ist es besonders wichtig, dass die Fachkraft die Gefühle und Bedürfnisse des Kindes und des Tieres im Blick hat und darauf achtet, dass sich alle Beteiligten wohl fühlen.

3. Ritualisierte Interaktion

Bei der ritualisierten Interaktion wird auf immer wiederkehrende Momente (Rituale) gesetzt. Beispielsweise wird die Einheit immer mit derselben Aktion (mit einem Lied oder mit einem Leckerli für den Hund) begonnen. Rituale geben allen Beteiligten Sicherheit. Diese Form ist vor allem für schüchterne und zurückhaltende Kinder wichtig und sinnvoll.²⁰

²⁰ Handbuch der Tiergestützten Intervention, Monika A. Vernooij & Silke Schneider

Zeitliche und räumliche Aspekte

Bei der Begegnung mit dem Hund sind mir einige grundlegende Dinge sehr wichtig, unter anderem die Komponente, Zeit und Raum.

Ein angepasster und gut geplanter Zeitrahmen ist nicht nur für den Hund sehr wichtig, sondern auch für die Kinder. Jüngere Kinder haben eine kürzere Aufmerksamkeitsspanne und je älter die Kinder werden, desto länger können Sie sich konzentrieren. Um das bestmögliche aus den Settings herauszuholen, profitieren in der Regel alle von kürzeren, aber regelmäßigen Angeboten. Zudem lässt sich die Dauer der Settings nur schwer pauschal festlegen, da die Aufmerksamkeitsspanne der Kinder sowohl individuell als auch tagesabhängig variiert. Die Stimmung des Hundes kann täglich unterschiedlich sein, weshalb es erforderlich ist, stets individuell auf die Bedürfnisse aller Beteiligten einzugehen. Die genaue Dauer der Sitzungen hängt von den geplanten Zielen ab. Beispielsweise bei Aktivitäten für Stressabbau können kürzere Sitzungen ausreichend sein, jedoch sind bei tieferen Interaktionen und dem Ziel der sozialen Entwicklungen zeitlich längere Sitzungen angemessen.

Die einzelnen Settings finden bei uns in dem Mehrzweckraum (Turnhalle), in einem den Gruppen- oder Nebenräumen statt. In diesen Bereichen können geschützte Angebote durchgeführt werden. Die Räume sind alle ausreichend groß, dass sowohl Kinder als auch der Hund ausreichend Platz haben, um sich zurückzuziehen. Mir ist es wichtig, dass die räumliche Umgebung einladend wirkt und allen Beteiligten Sicherheit und Geborgenheit vermittelt.

Die genutzten Räume können und werden jeden Tag gut gereinigt und desinfiziert. Die benannten Hygienestandards haben bei uns in der Kita eine hohe Priorität. Beispielsweise hat der Hund keinen Zutritt zu folgenden Räumlichkeiten:

- Küche
- Wasch- und Wickelräume
- Erwachsenen WCs
- Gäste und Rollstuhlgerechten WCs
- Schlafräume der Kinder

Voraussetzungen

Ein paar unabdingbare Voraussetzungen werden vor der Einführung des Hundes besprochen. Dazu gehören Grundregeln beim Umgang mit dem Hund, geklärte Verantwortungsbereiche, Regeln zu Hygiene- und Sicherheitsaspekten. Vorab habe ich verschiedene notwendige Aspekte geregelt, wie zum Beispiel den notwendigen Versicherungsschutz, die tierärztliche Betreuung und Versorgung sowie die Organisation der Betreuung meines Hundes für Tage, an denen eine Mitnahme in die Kita nicht möglich ist all dies immer unter der Berücksichtigung des Tierschutzes.

Vorbereitung des Personals

Für die Arbeit der tiergestützten Intervention bin allein ich, Irina Thieme (Einrichtungsleitung), verantwortlich. Die Verantwortung und die Aufsichtspflicht des Hundes liegt ebenfalls bei mir. Um die tiergestützte Intervention in der Kita einführen zu können, ist es wichtig und auch eine Grundvoraussetzung, dass das Team dies mitträgt. Auch wenn die Verantwortung des Hundes allein bei mir liegt, bin ich auf die Unterstützung meines Teams angewiesen.

Ich habe das Thema bei einem Konzeptionstag, wo alle Teammitglieder anwesend waren, an- und besprochen. Hier haben wir gemeinsam die positiven Aspekte besprochen und auch über mögliche Fragen und Unsicherheiten geredet. Mir war es wichtig, dass wir den Teil des Konzeptionstages mit einem positiven Gefühl bei jedem einzelnen verlassen. Es sollten für diesen Moment keine offenen Fragen bleiben. Ich habe dem Team außerdem versichert, dass sie mit späteren Fragen, Sorgen oder Wünschen jederzeit zu mir kommen können.

Des Weiteren haben wir über die Regeln und Umgangsformen bei der Anwesenheit des Hundes im Kitaalltag gesprochen. Ich habe die Hygiene- und Sicherheitsregeln mit dem Team besprochen und zudem hat jeder ein Handout für die Gruppe mitbekommen.

Hygiene

Vor dem Einsatz von Hunden in der tiergestützten Therapie müssen umfassende Hygienemaßnahmen festgesetzt und beachtet werden. Da einige Menschen auf tierische Bestandteile allergisch reagieren oder bestehende Allergien durch den Kontakt mit Tieren verstärkt werden können, sollte im Vorfeld sorgfältig geprüft werden, ob eine tiergestützte Intervention geeignet ist. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass Hunde Krankheitserreger wie Bakterien, Viren, Parasiten oder Pilze übertragen. Diese können beim Menschen unterschiedliche Erkrankungen verursachen. Ein besonderes Risiko besteht

für Personen mit einem geschwächten Immunsystem, da ihre Abwehrkräfte eingeschränkt sind. Um Beeinträchtigungen der menschlichen Gesundheit bei Kontakt mit dem Hund zu verhindern, ist die Einhaltung und Wahrung der Hygienemaßnahmen wichtig.

Einige mögliche Risiken, die von Hunden auf den Menschen übertragen werden können, sind:

- **Infektionsrisiken**

Durch den Kontakt mit Tieren können in seltenen Fällen Infektionen auftreten. Dazu zählen beispielsweise Erkrankungen wie Durchfall, Lungenentzündungen oder Entzündungen der Hirnhäute. Diese können durch Viren, Bakterien, Pilze oder Parasiten verursacht werden. Auch ein Befall mit äußeren Parasiten wie Läusen oder Flöhen ist grundsätzlich möglich. Bei einer regelmäßigen tierärztlichen Kontrolle, guter Hygiene und einer sachgerechten Pflege der Tiere ist das Risiko für die Übertragung von Krankheiten vom Tier auf den Menschen jedoch sehr gering.

- **Allergien und Verletzungsrisiken**

Bei manchen Menschen können Tierhaare oder andere tierische Bestandteile allergische Reaktionen auslösen oder bestehende Allergien, wie zum Beispiel Asthma, verschlechtern. Daher ist es wichtig, mögliche Allergien im Vorfeld abzuklären. Zusätzlich besteht ein geringes Risiko für Unfälle, etwa durch Kratz- oder Bissverletzungen oder durch Stolpern über das Tier. Bei einem achtsamen und verantwortungsvollen Umgang mit den Tieren ist die Gefahr von Verletzungen jedoch niedrig. Sollte es dennoch zu einer Verletzung kommen, wird diese durch ein vorbereitetes Wundmanagement und eine sofortige Versorgung schnell und sicher behandelt.

Die notwendigen Maßnahmen werden in einem Hygieneplan zusammengestellt, dieser ist für alle öffentlich einseh- und nachvollziehbar.

Siehe Anhang

Versicherung

Für die Arbeit mit Tieren, in meinem Fall mit dem Hund, in der Kita muss ein spezieller Versicherungsschutz vorliegen. Dieser liegt mir vor und wurde durch den Träger (Verbundleitung und Kirchenvorstand) kontrolliert. Die Versicherung ist speziell auf Hunde, die mit in öffentliche Einrichtungen (unter anderem Tageseinrichtungen für Kinder) gehen vorgeesehen und ausgelegt.

Finanzierung

Für den Aufbau und die Durchführung der tiergestützten Interventionen entstehen neben der Vergütung meiner Tätigkeit als Einrichtungsleitung keine zusätzlichen Kosten für die Anschaffung oder Unterbringung der eingesetzten Tiere. Sämtliche laufenden Kosten, wie Futter, Pflege, regelmäßige tierärztliche Kontrollen sowie der Versicherungsschutz, werden von mir als verantwortliche Tierhalterin übernommen und getragen. Die Ausbildungskosten zur Fachkraft für tiergestützte Intervention habe ich ebenfalls privat übernommen.

Tierschutz

Trotz der vielen positiven Effekte tiergestützter Interventionen darf das Wohl des Hundes niemals vernachlässigt werden. Der eingesetzte Hund nimmt eine sehr wichtige und unverzichtbare Rolle ein. Gleichzeitig ist zu beachten, dass auch Hunde eigene Bedürfnisse, Grenzen und Rechte haben, die respektiert werden müssen.

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. setzt sich aktiv für den Schutz von Tieren und die Einhaltung tierschutzrechtlicher Vorgaben ein. Sie stellt hierzu Informationsmaterialien bereit, die unter anderem den artgerechten Umgang mit Hunden sowie Kriterien für ihren verantwortungsvollen Einsatz beschreiben.

Es ist wichtig, dass ich als Hundehalterin frühzeitig auf Anzeichen von Stress, Überforderung oder Krankheit reagiere und diese bewusst wahrnehme. Das Tierschutzgesetz bildet hierfür den rechtlichen Rahmen und dient in erster Linie dem Schutz des Hundes. Dem Hund (und selbstverständlich auch keinem anderen Tier) dürfen keine Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden. Schmerzen können sich beim Hund unter anderem durch Lautäußerungen, Unruhe, Lahmheit, Rückzugs- oder Fluchtverhalten sowie aggressives Verhalten äußern.

Es gibt zudem auch Zeiten und Situationen, in denen der Einsatz oder das einfache Begleiten in die Kita für den Hund ausgeschlossen ist. Beispielsweise nach Operationen oder bei anderen Erkrankungen (Erbrechen, Durchfall, Hauterkrankungen) des Hundes. Ebenso wie Menschen, gehören auch erkrankte Hunde nach Hause und nicht in soziale sowie öffentliche Einrichtungen. Daher war es im Vorfeld wichtig zu klären, wer die Betreuung des Hundes übernimmt, wenn er die Einrichtung nicht besuchen kann und ich als Halterin dennoch zur Arbeit muss.

Um eine erfolgreiche und langfristig nachhaltige tiergestützte Intervention absolvieren zu können ist es unabdingbar das Tierwohl zu achten und die Bedürfnisse und Rechte des Hundes zu wahren. Darüber hinaus ist auch die Einhaltung des Hygieneplans von hoher Bedeutung, damit alle beteiligten Parteien gesund bleiben.

Umgangsregeln

Um einen sicheren und entspannten Umgang für den Hund und die beteiligten Personen gewährleisten zu können, sind Regeln für den Umgang mit dem Hund von wichtiger Bedeutung. Diese Regeln werden von mir als Hundehalterin festgelegt, verschriftlicht und mit den Mitarbeitenden, Eltern und Kindern besprochen.

- Liegt der Hund auf seinem Platz (Decke, Körbchen, Box, etc.), dann wird dieser nicht angesprochen oder gar berührt. Denn auch der Hund hat das Recht auf Ruhe und einen Safe-Place, der von uns Menschen berücksichtigt wird. Der Hund darf und soll diesen Ort selbstständig wählen, wenn er sich zurückziehen möchte.
- Der Hund wird nicht ohne mein Einverständnis gefüttert. Leckerchen, Belohnungen oder andere Snacks werden von mir besorgt und ausgewählt. Von mir ausgegebene Leckerchen dürfen, nach vorheriger Absprache mit mir, an den Hund auch durch Dritte verfüttert werden.
- Dem Hund wird kein Spielzeug oder Futter/Leckerchen weggenommen. Sollte der Hund dennoch mal etwas im Maul haben, was er abgeben soll oder muss, dann darf das nur ich, als Hundehalterin.
- Dem Hund werden keine Schmerzen oder andere unangenehme Reize zugefügt. Beispielsweise wird an keinem Körperteil des Hundes gezogen. In der Nähe des Hundes darf nicht geschrien werden. Das Streicheln des Hundes, darf unter keinen Umständen in Bedrängung übergehen, weshalb in der Regel immer nur eine Person den Hund streicheln darf.

All diese Regeln werde ich für die Erwachsenen Personen verschriftlichen und auch für den Alltag sichtbar machen.

Mit den Kindern werde ich diese Regeln ebenfalls kindgerecht besprechen und visuell für die Kinder darstellen.

Zusammenfassung der Argumente für tiergestützte Intervention in der Kita Sankt Hilda

Abschließend habe ich nochmal alle wesentlichen Merkmale und Argumente für die positive Auswirkung von tiergestützter Intervention zusammengefasst. Dies soll nochmal einen Überblick aller positiven Effekte verdeutlichen.

Grundlegende Elemente für den Einsatz von Tieren

C. Simantke und I. Stephan (2003) beschreiben Tiere als Gestalter eines besonderen Erfahrungsrahmens und führen dabei grundlegende Elemente für deren Einsatz an:

- Tiere schaffen Erfahrungsräume, in denen Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Möglichkeit haben, selbständig zu lernen, Selbstvertrauen aufzubauen und Beziehungen anzubahnen und herzustellen.
- Die Klienten können mit den Tieren auf unterschiedlichste Art und Weise Kontakt aufnehmen (Beobachten, streicheln, versorgen...).
- Tiere schaffen durch ihr authentisches Wesen eine Atmosphäre, in der Vertrauen wachsen kann.
- Im Umgang mit den Tieren werden Eigenschaften wie Verantwortung und Verlässlichkeit ausgebildet.
- Tiere setzen klare Signale und somit direkte Grenzen.
- Tiere üben eine große Faszination aus.
- Tiere haben einen hohen Aufforderungscharakter.
- Tiere wecken Neugierde und regen die Aufmerksamkeit an.
- Tiere gehen mit Menschen vorurteilsfrei um.
- Tiere wirken entspannend und stressreduzierend.
- Tiere sind ein wertvolles Medium in der integrativen Arbeit – nonverbaler Dialog ist möglich.
- Tiere können Menschen aus ihrer Isolation holen.
- Tiere können (wieder) Vertrauen aufbauen.
- Tiere können trösten.
- Tiere wirken motivierend.
- Tiere unterstützen Erziehung zum Umweltschutz.
- Tiere steigern die Lebensqualität.
- Der Umgang mit Tieren fördert Respekt vor Lebewesen, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen und Verantwortungsgefühl.

Physische und physiologische Wirkungen

- Senkung des Blutdrucks Herzfrequenz, Puls- und Kreislaufstabilisierung (über Streicheln, reine Präsenz)
- Muskelentspannung Körperkontakt, entspannte Interaktion
- Biochemische Veränderungen und neuro-endokrine Wirkungen Schmerzverringern, Beruhigung und euphorisierende Effekte durch Freisetzung von Beta-Endorphinen (Stabilisierung des Immunsystems) über erregungssenkendes Lachen! Spielen
- Verbesserung von Gesundheitsverhalten, Allgemeine motorische Aktivierung, Bewegung an frischer Luft/beim Spiel, Muskulatur Training, Aktivierung der Verdauung, Anregung zu besserer Ernährung/Körperpflege, Reduzierung von Übergewicht, Förderung von Regelmäßigkeit/Tagesstruktur.
- Praktische/technische Unterstützung (insbesondere Servicetiere) Führung und Leitung (Blinde, Gehörlose), Schutz und Sicherheit, Arbeits-, Aufgabenerleichterung

Mentale und Psychologische Wirkungen

- Kognitive Anregung und Aktivierung
Der Umgang mit Tieren regt die Kinder zum Denken und Lernen an. Sie lernen etwas über Tiere, ihre Bedürfnisse und Pflege. Das Gedächtnis wird gefördert (z. B. Tiernamen, Abläufe), und Tiere bieten viele Gesprächsanlässe für den Austausch mit anderen Kindern und Fachkräften.
- Förderung des emotionalen Wohlbefindens
Tiere begegnen Kindern wertfrei und liebevoll. Kinder fühlen sich angenommen und gemocht. Nähe, Zuwendung, Trost und spontane Zuneigung stärken das emotionale Gleichgewicht und vermitteln Geborgenheit.
- Förderung von positivem Selbstbild, Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein Konstante Wertschätzung, Erfahrung von Autorität und Macht, Bewunderung erfahren, das Gefühl: gebraucht zu werden, Verantwortung übernehmen, Bewältigungskompetenz erleben usw.

- Förderung von Selbstbild, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein:
Durch den Kontakt mit dem Tier erleben Kinder Anerkennung und Wertschätzung. Sie übernehmen Verantwortung, erleben sich als kompetent und wichtig und entwickeln Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Erfolgserlebnisse stärken das Selbstbewusstsein.
- Förderung von Selbstkontrolle und Handlungskompetenz:
Bei Pflege, Versorgung und Führung des Tieres lernen Kinder, sich selbst zu regulieren und Rücksicht zu nehmen. Sie erfahren, dass ihr Verhalten Wirkung hat, und entwickeln Verantwortungsbewusstsein, Selbstkontrolle und Bewältigungskompetenzen. Klare Abläufe unterstützen den Aufbau von Alltagsstrukturen.
- Förderung von Sicherheit und Abbau von Ängsten:
Tiere geben Kindern Sicherheit durch ihre ruhige, konstante und unvoreingenommene Zuwendung. Die Interaktion ist angstfrei und nicht bewertend. Kinder dürfen so sein, wie sie sind, und erleben Nähe, Vertrautheit und emotionale Stabilität.
- Stressreduktion, Beruhigung und Entspannung:
Der Kontakt mit Tieren wirkt beruhigend und entspannend. Kinder können Stress abbauen, werden ruhiger und gelassener. Tiere trösten, lenken ab und helfen, belastende Situationen besser zu verarbeiten und einzuordnen.
- Förderung sozialer Integration:
Tiergestützte Angebote fördern Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit. Kinder erleben Nähe, Verbundenheit und gemeinsame Aktivitäten. Das Tier wirkt als sozialer Vermittler und erleichtert Kontaktaufnahme und Gruppenzugehörigkeit.
- Emotionale Entlastung und Ausdruck von Gefühlen:
Tiere hören zu, ohne zu bewerten. Kinder können Gefühle offen zeigen, sich mitteilen und emotional entlasten. Das Tier dient als Projektionsfläche und hilft, innere Spannungen abzubauen.
- Stimmungsaufhellende und stabilisierende Wirkung:
Der Umgang mit Tieren kann die Stimmung heben und Lebensfreude fördern. Nähe, Vertrauen, gemeinsame Erlebnisse, Verantwortung und Bewegung unterstützen Aktivität, Motivation und emotionale Stabilität. Freude, Spontaneität und positives Erleben stehen im Vordergrund.

Soziale Wirkung

- Aufhebung von Einsamkeit und Isolation, Tierkontakt selbst, Förderung von Kontakten/Kontaktvermittlung und sozialer Katalysator, Herstellung von Kontakt/ Eisbrecher.
- Nähe, Intimität, Körperkontakt Erleben von Beziehungen und Verbundenheit.
- Streitschlichtung, Familienzusammenhalt, Vermittlung von Gesprächsstoff und Zusammengehörigkeit
- Vermittlung von positiver sozialer Attribution Sympathie, Offenheit, Unverkramptheit.²¹

Einheiten mit dem Hund

Um noch eine bessere Vorstellung davon zu bekommen, wie der Alltag mit einem Hund in der Kita aussieht habe ich hier nochmal ein paar Variationen aufgeführt. Unterschieden wird, wie bereits ganz zu Beginn thematisiert, zwischen zwei verschiedenen Arten bei dem Einsatz von einem Hund im Kita-Alltag: aktiv oder passiv.

Passive Rolle

Die passive Rolle eines Hundes stelle ich hier anhand eines geplanten Bastelangebots dar.

In dieser tiergestützten Einheit übernimmt der Hund eine überwiegend passive Rolle. Die Einheit wird im Vorfeld strukturiert geplant, um eine ruhige, sichere und förderliche Lernumgebung für die teilnehmenden Kinder zu schaffen. Sämtliche für die Bastelaktivität benötigten Materialien werden übersichtlich vorbereitet und bereitgestellt, sodass die Kinder klare Orientierung erhalten und der Ablauf störungsarm gestaltet werden kann.

Zu Beginn der Einheit erhalten die Kinder die Möglichkeit, behutsam Kontakt zum Hund aufzunehmen, beispielsweise durch das Anbieten eines Leckerchens. Diese angeleitete Interaktion fördert den Beziehungsaufbau zwischen Kind und Hund und unterstützt die Entwicklung von Empathie, Rücksichtnahme und sozialer Kompetenz. Gleichzeitig lernen die Kinder, angemessenes Verhalten gegenüber dem Hund zu zeigen und dessen Bedürfnisse zu respektieren.

²¹Menschen brauchen Tiere - Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie

Während der Bastelphase, in der ein Beschäftigungsgegenstand für den Hund gestaltet wird, werden unterschiedliche Förderbereiche angesprochen. Die Feinmotorik wird durch Tätigkeiten wie Schneiden, Kleben und Gestalten gezielt angeregt. Darüber hinaus werden Kreativität und Vorstellungskraft aktiviert, da die Kinder überlegen, welche Gestaltung für den Hund sinnvoll und ansprechend sein könnte. Die Kommunikation untereinander wird gefördert, indem die Kinder ihre Ideen austauschen, Entscheidungen gemeinsam treffen und sich gegenseitig unterstützen.

Die tiergestützte Einheit bietet insbesondere Kindern, die im Bereich kreativer oder feinmotorischer Tätigkeiten Unsicherheiten zeigen oder wenig Motivation mitbringen, einen positiven Zugang. Der Fokus liegt weniger auf der Leistung oder dem Erlernen bestimmter Techniken, sondern auf dem gemeinsamen Ziel, dem Hund eine Freude zu bereiten. Dies kann die intrinsische Motivation steigern und zu einer positiven Wahrnehmung der eigenen Fähigkeiten beitragen.

Auch in einer passiven Rolle erfüllt der Hund eine zentrale Funktion innerhalb der Einheit. Seine bloße Anwesenheit kann regulierend auf die emotionale Befindlichkeit der Kinder wirken und ein Gefühl von Sicherheit, Vertrautheit und Geborgenheit vermitteln. Diese entspannte Atmosphäre unterstützt die Kinder dabei, sich auf die geplante Aktivität einzulassen und ihre Aufmerksamkeit auf das gemeinsame Tun zu richten.

Insgesamt stellt diese tiergestützte Einheit eine sinnvolle Verbindung zwischen pädagogischen Förderzielen und dem Einsatz eines Hundes dar. In einer wertschätzenden und ruhigen Atmosphäre werden motorische, soziale und emotionale Kompetenzen auf spielerische Weise unterstützt. Die präsente, jedoch zurückhaltende Rolle des Hundes trägt dazu bei, dass sich die Kinder angenommen fühlen und ermutigt werden, aktiv und mit Freude an der Einheit teilzunehmen.

Aktive Rolle

Wenn der Hund eine aktive Rolle einnimmt, dann ist es in der Regel ein geplantes Angebot mit einer Kleingruppe von Kindern. Diese Rolle stelle ich anhand von einem Kleingruppen-Angebot zum Thema „der Hund“ dar.

Die Kinder treffen sich gemeinsam mit mir in einem ruhigen und vorbereiteten Raum. In diesem geschlossenen Kontext ist es wichtig, dass der Hund die Möglichkeit hat sich zurückzuziehen, weshalb ich ihm immer „seinen Platz“ in einer Ecke des Raumes bereitstelle.

Die Kinder sollen in dieser Einheit das Tier (den Hund) besser kennenlernen. Fragen wie:

- Was hat der Hund alles?
- Was hat der Hund, was wir Menschen nicht haben?
- Was kann der Hund?
- Was kann der Hund besser als wir Menschen?

Und viele weitere, werden geklärt.

Selbstverständlich dürfen die Kinder auch Fragen mitbringen und wir versuchen sie in diesem Angebot zu klären.

Gemeinsam erkunden wir den Körper des Hundes und seine einzelnen Körperteile, wobei die Kinder ihn nach Wunsch mit Leckerchen belohnen dürfen.

In weiteren Kleingruppen-Angeboten können die Kinder dem Hund einfache Kommandos geben, Tricks machen oder mit ihm kleine Apportierspiele spielen, in dem sie etwas wegwerfen, was der Hund dann wieder bringt.

In dieser Einheit wird nicht nur die Sprach- und Kommunikationsfähigkeit der Kinder gefördert, sondern auch die Teamfähigkeit der Kinder und Konzentration und Rücksichtnahme.

Je nach Angebot werden auch weitere Bildungsbereiche gefördert, wie die Motorik, das Sozialverhalten und und und.

Schlusswort

Ich freue mich sehr über die Möglichkeit und das Vertrauen des Trägers, der Eltern und der Mitarbeitenden, dass sie der tiergestützten Intervention so positiv und offen gegenüberstehen und mir die Möglichkeit geben dies in der Kita Sankt Hilda umzusetzen.

Die Ausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Intervention hat mir persönlich sehr viel Freude bereitet und immer wieder aufs Neue das Gefühl gegeben, das Richtige für mich und für die Kita zu tun. Ich habe mein Fachwissen erweitern und fundieren können. Die Repertoires der Kita habe ich auf diesem Wege erweitert und neue Möglichkeiten für den pädagogischen Alltag und die Praxis geschaffen.

Ich bin sehr motiviert, die im Rahmen meiner Ausbildung erworbenen Kenntnisse und Methoden der tiergestützten Pädagogik gezielt in den Bereichen der sozialen Entwicklung, emotionale Entwicklung, sprachliche Entwicklung sowie motorische Entwicklung einzusetzen. Die Umsetzung erfolgt unter Einbindung eines pädagogisch geeigneten Hundes und orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen und Entwicklungsständen der Kinder.

Die Integration eines Hundes in den Kita-Alltag wird als sinnvolle Ergänzung des bestehenden pädagogischen Konzepts verstanden. Durch den angeleiteten und verantwortungsvollen Umgang mit dem Hund erhalten die Kinder die Möglichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Empathie und einen respektvollen Umgang mit Lebewesen zu entwickeln. Sie erfahren, was es bedeutet, auf das Wohlergehen eines anderen Lebewesens zu achten, und sammeln dabei emotionale Erfahrungen, die ihre sozial-emotionale Entwicklung fördern und stärken.

Darüber hinaus wird angestrebt, dass der Hund nicht nur von den Kindern, sondern auch vom pädagogischen Fachpersonal sowie von den Eltern der Einrichtung als bereichernde Unterstützung im pädagogischen Alltag wahrgenommen wird und zu einer positiven Atmosphäre innerhalb der Kita beiträgt.

Die Integration des Hundes in den Kita-Alltag erfolgt auf Grundlage einer sorgfältigen Planung. Die Sicherheit und das Wohlbefinden der Kinder haben dabei stets oberste Priorität. Durch klar definierte Regeln, transparente Absprachen und verbindliche Richtlinien für den Umgang mit dem Hund wird ein sicherer und verantwortungsvoller Rahmen geschaffen. Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass alle Beteiligten von der tiergestützten Pädagogik profitieren und gleichzeitig die Bedürfnisse des Hundes jederzeit berücksichtigt werden.

Ich freue mich auf das gemeinsame Zusammenleben in der Kita Sankt Hilda!

Irina Thieme

Kontakt- und Anlaufstellen

Im Folgenden habe ich Kontaktstellen und Anlaufmöglichkeiten für mich und alle Interessierten zusammengefasst. Unterschieden habe ich hier zwischen den lokalen (im Raum Münster) und den internationalen Anlaufstellen.

Hier kann man sich rund um das Thema TGI informieren und weiterbilden.

Im Raum Münster

Gesundheits- und Veterinäramt Münster

Nieberdingstraße 30a

48155 Münster

[Stadt Münster: Verbraucherschutz - Gesundheits- und Veterinäramt - Tierschutz](#)

National & International

Bundesverband Tiergestützte Intervention e.V.

[Bundesverband Tiergestützte Intervention e.V.](#)

Stiftung Bündnis Mensch & Tier

[Das Netzwerk Begegnungshöfe - stiftungbmts Webseite!](#)

Tiergestützte Therapie – Unabhängiges Portal für Deutschland, Österreich, Schweiz und Luxemburg

[tiergestuetzte-therapie.de](#) [Das deutschsprachige Portal über tiergestützte Therapie / Pädagogik](#)

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT)

Merkblatt Nr. 131

[Microsoft Word - Nutz. von Tieren im soz. Einsatz 131_final_September2011-1.doc](#)

ESAAT (European Society for Animal Assisted Therapy)

[ESAAT | European Society for Animal Assisted Therapy](#)

ISAAT (International Society for Animal Assisted Therapy)

[ISAAT | International Society for animal assisted Therapy](#)

Tiergestützte Intervention – Handbuch zum Download

[L-G-0011712601-0031665101.pdf](#)

Literaturverzeichnis

- Tiergestützte Intervention – Handbuch für die Aus- und Weiterbildung von Beetz, Riedel / Wohlfarth
- Handbuch der Tiergestützten Intervention, Monika A. Vernooij & Silke Schneider
- Menschen brauchen Tiere - Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie
- Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT)
Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz, Merkblatt Nr. 131 / 131.4
- Unterlagen aus der Weiterbildung
Institut für tiergestützte Förderung
- <https://isaat.org/de/home-2/>
- <https://www.esaat.org/>
- Bundesverband Tiergestützte Intervention e.V.
- IAHAIO WEISSBUCH 2014, aktualisiert 2018
- Edward O. Wilson: Biophilia. Harvard University Press, 1984
- Wohlfarth, R., & Mutschler, B. (o.J.). Wirkfaktoren und Wirkungen tiergestützter Therapie. / Handbuch der Tiergestützten Intervention - Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke
- Die Bindungstheorie nach Bowlby | Erzieherkanal
- Die 5 Axiome der Kommunikationstheorie von Paul Watzlawick
- https://www.itivv.de/wp-content/uploads/straub_katja2017.pdf
- <https://www.landeskompetenzzentrum.at/wirkungsweisen-der-mensch-tier-beziehung>
- <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/domestikation>
- https://isaat.org/wp-content/uploads/2021/03/TVT_Merkblatt_generell.pdf
- https://www.tierschutzbund.de/fileadmin/Seiten/tierschutzbund.de/Downloads/Broschueren/Broschuere_Tiergestuetzte_Interventionen.pdf
- https://www.landesverband-kindertagespflege-nrw.de/media/20191217_big_pdf.pdf
- Tiergestützte Intervention - Tiergestützte Intervention e.V.
- https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/2-2024_Kita-Fachtext_An_drea_Beetz_Tiergestuetzte_Paedagogik.pdf
- Tiergestützte Intervention: Methoden und tiergerechter Einsatz in Therapie, Pädagogik und Förderung. 88 Fragen & Antworten